

Trauer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **28 (1960)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trauer

Hast Du schon einmal erlebt, wie Trauer entsteht? Es mag seltsam klingen, vom «Entstehen der Trauer» zu schreiben, aber es ist so: Trauer ist nicht immer plötzlich da, Trauer wächst. Manchmal schnell, oft aber auch unerträglich langsam. Du spürst, wie sie Dich umkreist, wie sie auf Dich lauert, wie sie Dich zu umgarnen sucht, wie sie an Dir hochkriecht, von allen Seiten, bis sie von Dir Besitz ergriffen hat.

Du merkst es zwar, empfindest alles hellwach und überdeutlich, versuchst zu entweichen und weißt doch genau, dass ein Entfliehen unmöglich ist. Du lachst noch, aber Dein Lachen ist erzwungen und wird innerlich zu einer Fratze. Du sprichst angeregt mit anderen Menschen, beschwingt und scherzend, Du sprühst vor Humor (so sagen die anderen!), aber innerlich beginnst Du zu weinen, ein schmerzhaftes, zuckendes, tränenloses Weinen.

Kennst Du das auch? Nach aussen lachen und nach innen weinen? So ist es, wenn Trauer entsteht: Du wahnst Dich ganz sicher, fühlst Dich überlegen, aber plötzlich spürst Du, dass jemand hinter Dir steht und Dich beobachtet. Es ist unangenehm, beobachtet zu werden. Du drehst Dich um: Nichts! Nur gleichgültige, teilnahmslose Gesichter.

Sind es Menschen, die hinter Dir stehen? Es sind Leute, uniformierte Wesen, auch wenn sie nicht militärisch gleichgekleidet sind, Nummern einer endlosen Zahlenreihe.

Nach einer Weile merkst Du, dass Dich noch immer jemand beobachtet. Narretei! Du willst Dich nicht äffen lassen, willst es vergessen, dass hinter Dir ein Aufpasser steht. Und dann wirst Du gezwungen, Dich wieder umzudrehen. Kein Mensch ist zu sehen. Niemand steht da. Nicht einmal eines der uniformierten Wesen.

Erkennst Du das sinnlose Spiel? Es ist die Trauer, die Dich ein Stück begleiten will. Es hat wenig Sinn, dass Du auszuweichen suchst, dass Du Dich verbergen willst und die Augen krampfhaft geschlossen hältst, — der Trauer kannst Du nicht entrinnen. Ergib Dich! Die Trauer ist stärker. Sie hat Dich bezwungen.

Und so ist es, wenn die Trauer plötzlich da ist: Du sitzt im Konzert. Seit Wochen hast Du Dich darauf gefreut, denn Du liebst die Werke, die heute abend gespielt werden. Der Platz neben Dir bleibt leer. Der Freund ist nicht gekommen. Warum? Wie gleichgültig sind solche Fragen. Er wird zu arbeiten gehabt haben, ein Besuch wird überraschend gekommen sein und die erstarrten Regeln der Höflichkeit haben den Freund gezwungen, sich über den unerwarteten Besuch freuen zu müssen. Du hast vergeblich gewartet.

Nun sitzt Du fremd unter fremden Menschen, hörst Musik und hörst sie doch nicht. Die Trauer hat sich nicht angemeldet, sie braucht gar nicht erst zu entstehen, sie hat Dich bereits gepackt. Du weißt, es wird diesmal lange dauern, bis sie Dich wieder freigibt. Und doch: Die Trauer ist nicht böse. Böse sind Angst, Verzweiflung, Hass, Neid und Eifersucht, — die reiben Dich auf, machen Dich klein und zermürben. Die Trauer jedoch ist so etwas wie eine strenge Lehrmeisterin, die Dich prüft, ob Du daran zerbrechen musst. Die Trauer beherbergt nicht nur Dunkel, Tränen und Einsamkeit, die Trauer birgt auch Sehnsucht, in ihr liegt Hoffnung auf Licht, sie verspricht Lösung und Trost.

Wollen wir versuchen, die Trauer zu lieben. Auch sie gehört zum Leben. Wie aber der Nacht die Helligkeit des Tages folgt, so wachsen aus Dunkel und Trauer auch Sehnsucht, Trost und Erfüllung.

Gottfried